

Parteierziehung - wesentliches Thema der Parteigruppenwahlen

(Fortsetzung von Seite 1)

Parteiwahlen im Zeichen der Rede Erich Honeckers

pen beginnt sich stärker die Einstellung zu entwickeln, daß konsequentes Ringen um die beste Argumentation zur lebendigen, lebensnahen Propagierung der Beschlüsse der Partei, zur Verbreitung unserer Weltanschauung auf hohem theoretischem Niveau zu den wichtigsten Eigenschaften eines Genossen im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium gehören und daß Arbeit „nach eigenen Maßstäben“ dem Arbeitsstil unserer Partei widerspricht.

Ein zweites wichtiges Kennzeichen besteht darin, daß die ideologischen Probleme weitaus besser im Mittelpunkt standen und nicht Leistungsfragen schlechthin. Damit befähigt die Diskussion in der Parteigruppe besser als bisher auch jeden Leiter, daß er seine Aufgaben richtig sieht und erfüllt und daß er davon ausgeht, daß die Leitungstätigkeit in erster Linie politisch-ideologische Arbeit ist, Überzeugung jedes Genossen und Parteilosen. Drittens wurde – und das ist allerdings noch nicht in jeder Parteigruppe so – zur eigenen Qualifizierung Stellung genommen. Und es wurde herausgearbeitet, wie trotz hoher Lehrbelastung auch hier das Tempo erhöht werden kann, wie die (immer besser finanzierten) Termine eingehalten werden können.

Allen Parteigruppenwahlversammlungen war Offenheit eigen und kämpferischer Geist. Sie gaben eine gute Orientierung für die nächsten Aufgaben und erhöhten damit die Sicherheit jedes Genossen in seinem politischen Auftreten. Sie erarbeiteten wichtige Vorschläge für die Verbesserung der Arbeit.

Welche Schlussfolgerungen sind für die Vorbereitung der Wahlen der Grundorganisation zu ziehen?

Das Wichtigste ist, ausgehend von der Rede des Genossen Erich Honecker in Leipzig, noch einmal zu überprüfen, wie weit wir gekommen sind bei der Durchsetzung der Beschlüsse der Partei. Für uns heißt es ganz besonders, daß wir ernst einschätzen müssen, inwieweit die Lehrveranstaltungen im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium so sind, daß sie jedem Studenten auf hohem wissenschaftlichen Niveau Antworten auf alle weltanschaulichen und politisch-ideologischen Grundfragen der Errichtung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und des internationalen Klassenkampfes geben. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn überall in der Sektion Marxismus-Leninismus die Arbeit mit den Beschlüssen zum ständigen Arbeitsstil gehört, wenn weiter konsequent die großen Erfahrungen der sowjetischen Gesellschaftswissenschaftler studiert und ausgewertet werden und wenn in der gesamten Grundorganisation schlagfertig und unbedingtes im wissenschaftlichen Meinungstreit und in der Auswertung der besten Erfahrungen um die Verbesserung der Arbeit gerungen wird.

Von besonderer Bedeutung ist dabei die Erarbeitung des Lehrbuches für die marxistisch-leninistische Philosophie. Es muß sowohl die anschauliche als auch eindeutige Darstellung der Grundfragen des Marxismus-Leninismus darzustellen wie auch die besten Methoden ihrer Darstellung (ihre Anwendung in der propagandistischen Arbeit und in der ideologischen Klassenauseinandersetzung) in diesem Sinne sind „Lehrbucharbeit“. Lehren und Grundlagenforschung an der Sektion nicht voneinander zu trennen. Gleichzeitig verlangt die komplexe Lösung dieser großen Aufgaben exakte, ausbalancierte Verteilung der Arbeit auf jeden einzelnen Genossen. Damit ist auch eine Erhöhung des Niveaus der staatlichen Leitungstätigkeit notwendig und – wenn die staatlichen Pläne exakter sind – auch das Niveau der Planerfüllung, termin- und qualitätsgerecht.

Dieser alle diese Fragen werden wir bei der GO-Wahlversammlung weiter diskutieren. Dazu muß eine gründliche Auswertung der Parteigruppenwahlversammlungen ebenso beitragen, wie die kollektive Ausarbeitung des Rechenschaftsberichtes der Parteileitung und die Einbeziehung aller Genossen in die Vorbereitung der Wahlversammlung.

Dozenten, Studenten, Arbeiter, Angestellte mit vielen Ideen

Auch in allen anderen Grundorganisationen der Kreisparteiorganisation bildete die Rede Erich Honeckers die Grundlage der Wahlversammlungen in den Parteigruppen und der Vorbereitung der Leitungen auf die APO- und GO-Wahlversammlungen. Oft wurde das bereits verbunden mit der Auswertung der bedeutsamen Rede Leonid Breschnew auf dem Kongreß der sowjetischen Gewerkschaften.

Die Genossen nutzten, wie uns z. B. der Parteisekretär der Sektion Afrika-Nahost-Wissenschaften, Genosse Dr. Nimachowski, beachtete, alle Veranstaltungen, um auch mit ihren Kollegen ins Gespräch über die entscheidenden Fragen dieser beiden Reden zu kommen. So ergab sich in der Gewerkschaftsgruppe „Arabische Staaten“ daraus eine interessante Diskussion über die wachsende politische Labilität des Imperialismus und die ständige Veränderung des Kräfteverhältnisses zugunsten des Sozialismus. Die Lehrkollektive der Sektion begannen bereits in den ersten Tagen dieser Woche, mit dem wieder an der Sektion eingetroffenen Studenten über die Rede Erich Honeckers und die Aufgaben der Studenten zu beraten. Konkrete Schlussfolgerungen wurden für die weitere Verbesserung der propagandistischen Arbeit im Territorium durch interessante Vorträge über den ant imperialistischen Kampf in Asien und Afrika gezogen.

Von Genossen Prof. Dr. Uhlmann, Direktor der Sektion Physik, erfahren wir, daß auf einer Zusammenkunft der Dozenten der Sektion über die Planmäßigkeit der weiteren Arbeit beraten wurde. Ausgangspunkt war die Beweisführung Erich Honeckers über die in der Wirtschaft der Republik erzielten Erfolge durch die kontinuierliche, planmäßige Entwicklung seit dem VIII. Parteitag. Die Hochschullehrer leiten daraus Konsequenzen für eine kontinuierliche, störungsfreie, rationelle Arbeit in Ausbildung, Erziehung und Forschung ab. Besonders Augenmerk widmeten sie dabei der Qualifizierung des Lehrkörpers selbst.

Unsere FDJ-Gruppe beschloß, sich an der Diskussion über die politische-erzieherische Tätigkeit der Lehrstudierenden in der UZ zu beteiligen. Bestärkt wurden wir in diesem Vorhaben durch eine Arbeitsberatung der Bezirksgemeinschaft „Pädagogische Wissenschaften und Lehrerbildung“ im Februar zum Thema „Probleme und Ergebnisse der politisch-erzieherischen Tätigkeit der Lehrer- und Erzieherstudenten“.

PI-Studenten sind näher an der Praxis als wir

Lehrerstudenten der Chemie schreiben zur UZ-Diskussion über die politisch-erzieherische Tätigkeit der künftigen Lehrer

Seit Beginn unserer Ausbildung stellen wir wiederholt fest, daß bei uns die Verbindung von Theorie und Praxis zu kurz kommt. Das wurde von uns schon im 1. und 2. Studienjahr in verschiedenen FDJ-Versammlungen kritisiert. Da sich danach aber nichts änderte, organisierten wir uns für jede Sommerpause selbst eine Ferienklasse, wo wir Pionierschritte, den Zirkel Junger Sozialisten und zum Teil Förderzirkel in den naturwissenschaftlichen Fächern durchführten. Da das aber nicht organisch in unsere Ausbildung eingebaut war, ergaben sich sehr oft Terminschwierigkeiten.

Die genannte Belegung zeigte, daß die politisch-erzieherische Tätigkeit der Studenten des 1. bis 3. Studienjahres in den Lehrerbildungseinrichtungen einen breiten Raum einnimmt. Gute Erfolge konnten dabei das Pädagogische Institut und das Institut für Lehrerbildung Leipzig aufweisen. Den Studenten wird dort vom ersten Tage ihres Studiums an Einblick in die schulische und vor allem außerschulische Arbeit gewährt. Sie gehen im ersten Monat hospitieren, lernen die Klassen kennen und übernehmen sie dann als Gruppenleiter. Dabei erhalten sie konkrete Aufträge. Bei dieser Arbeit ist ihnen ein Mentor zugewiesen, der sie anleitet und unterstützt. Diese Arbeit setzt sich systematisch fort, bis die Lehrerstudenten dann im dritten Studienjahr den Zirkel Junger Sozialisten leiten.

Wir konnten bei dieser Konferenz keine Ergebnisse zur Diskussion stellen. Es zeigte sich aber, daß das, was wir seit Jahren immer wieder angeregt und gefordert hatten, an den anderen Ausbildungseinrichtungen bereits vorverwirklicht wird. Während dieser Konferenz wurde bei uns der Gedanke geboren, das, was am Institut für Lehrerbildung und am Pädagogischen Institut längst Wirklichkeit ist, auch an der Sektion Chemie durchzusetzen. In einer Mitgliederversammlung der FDJ wurde dieses Problem im 1. Studienjahr diskutiert. Dabei wurde beschlossen, bis Mai/Juni eine Konzeption für den weiteren Einsatz der Lehrerstudenten vom ersten Studientag an auszuarbeiten, den notwendigen Kontakt zwischen der Sektion Chemie, der Sektion Pädagogik/Psychologie und der POS herausstellen. Damit wollen wir ab September eine Verbesserung der Ausbildung für das erste Studienjahr erreichen.

Über folgende Vorschläge haben wir in unserer FDJ-Gruppe diskutiert:

1. Die Verantwortung für die Durchführung übernehmen gemeinsam die Studienjahrsverantwortlichen des Lehrerbereichs in der GOL und die Studenten des 3. Studienjahres Lehrer.
2. Zwischen den Sektionen Chemie, Pädagogik/Psychologie und der POS ist schnellste Kontaktaufnahme erforderlich, die in einer Vereinbarung über die Zusammenarbeit gipfeln muß.



Podiumsgespräch mit Tradition in Leipzig-Information

Diesmal: Diskussion mit Gästen der Leipziger Messe über Probleme der europäischen Sicherheit

Vielfältig sind die Themen der Universitätspodien in Leipzig-Information. Am 15. März ging es um die europäische Sicherheit (unser Foto). Gestern bereits fand das nächste Gespräch statt – Thema: Umweltschutz.

Foto: Baehne

Als Beitrag der Karl-Marx-Universität zur Auseinandersetzung um die Probleme der europäischen Sicherheit mit Gästen der Leipziger Messe standen Fragen der Prager Deklaration für Frieden, Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa im Mittelpunkt eines Podiumsgesprächs am 15. März in Leipzig-Information.

Die Veranstaltungsreihe in diesem Haus im Herzen unserer sozialistischen Messestadt ist schon weitgehend Tradition geworden und gehört zum festen Programm für geistige Auseinandersetzungen um Grundfragen unserer Zeit. Diesmal besprachen Wissenschaftler des Instituts für internationale Studien das Gespräch und beantworteten die von ihnen Gästen aufgeworfenen aktuellen Fragen.

Verständlicherweise standen bei der Thematik „Europäische Sicherheit“ im Mittelpunkt des Interesses die Grundprinzipien der europäischen Sicherheit, wie sie die Prager Deklaration formuliert und für die allgemeine Anerkennung empfohlen hat. Nach der Klärung sachlicher Einzelheiten entsprechend den Interessen der Fragesteller traten zwei miteinander verbundene Problemkreise in den Mittelpunkt des Gesprächs, die – aufgeworfen von einem Besucher aus der BRD – auch die Gesprächsteilnehmer aus der DDR zu ergänzenden Fragen und einem sich entwickelnden Meinungstreit anregten.

Ist die Ratifizierung der Verträge noch so wichtig, da ja schon deren Unterzeichnung eine starke Wirkung

in Richtung der Entspannung in Europa hervorgerufen hat?“, fragte ein Gast aus der BRD. „Was ist denn seitens der sozialistischen Länder an Aktivitäten insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiet zu erwarten, wenn erst ratifiziert ist, wenn es nur europäischen Sicherheitskonferenz kommt?“, war eine weitere Frage, die zeigte, wie wichtig es ist, sehr anschaulich und überzeugend zu erklären, wie sich die Herausbildung einer historischen Phase der friedlichen Koexistenz in Europa auf das alltägliche Leben der Völker auf unserem Kontinent auswirken wird. Hier zeigte sich als wichtige Anregung für mündliche und schriftliche Propaganda erneut die Notwendigkeit, immer wieder in verständlicher Weise den Zusammenhang und die Wechselwirkung zwischen den großen Fragen der Weltpolitik und den Alltagsproblemen der Werktätigen deutlich zu machen.

Schließlich konzentrierte sich die Diskussion auf die speziellen Fragen des Parteienstreits in der BRD, insbesondere im Bundestag, um die Entscheidung für oder gegen Ratifizierungsgesetze. Welche Auswirkungen können weitere Änderungen der Zugehörigkeit zu Bundestagfraktionen haben? – Kann der Ausgang der Landtagswahlen in Baden-Württemberg wesentlich für die Ratifizierungsentscheidung werden? – Was bestimmt eigentlich die Entscheidung eines Bundestagsabgeordneten in letzter Instanz? Hier erwies sich, wie wichtig es ist, auch in diesen der Situation in der imperialistischen BRD entspringenden Fragen durch präzise Erläuterung des Sachverhalts zur Klärung beitragen zu können. Andererseits zeigte sich auch hier die Notwendigkeit, durch Aufhellung der Zusammenhänge zwischen parlamentarischen und außerparlamentarischem Kampf das Verständnis für die Dialektik der gesellschaftlichen Prozesse zu vertiefen.

Wie wirkt Wissenschaft im Handeln des Volkes?

Von Prof. Dr. Theo Kießig, Prorektor für Gesellschaftswissenschaften und Vorsitzender des Bezirksvorstandes der URANIA

Warum hat sich Genosse Honecker mit grundsätzlichen Fragen zur Wissenschaftspolitik gerade vor Wissenschaftlern der URANIA geäußert, wäre es nicht angemessener gewesen, das vor Vertretern der Akademie oder der Universitäten bzw. Hochschulen zu tun? wird vielerorts die Frage gestellt.

Mir scheint, darauf hat Erich Honecker in dem erwähnten Gespräch selbst die Antwort gegeben. Er wies darauf hin, daß der hervorragende Platz, den die Partei der Wissenschaft einräumt, entscheidend durch die Tatsache bestimmt wird, daß die Arbeiterklasse und alle Werktätigen die sozialistische Gesellschaft bewußt und planmäßig gestalten. Man kann nicht über Fragen, Rolle, Aufgaben und Stellung der Wissenschaft sprechen, ohne zugleich die Frage aufzuwerfen, wem dient die Wissenschaft, wie wird die Wissenschaft im Handeln des Volkes wirksam. Daraus folgt die wichtige Funktion der populärwissenschaftlichen Arbeit und damit der URANIA in den Beziehungen zwischen Sozialis-

mus und Wissenschaft, als Mittler zwischen Wissenschaftler und Arbeiterklasse, zwischen Wissenschaftler und Volk.

Und eben auf diesem objektiven Zusammenhang beruht die große Wertschätzung, die die Partei der URANIA entgegenbringt. Sie erklärt sich nicht allein und primär daraus, daß die URANIA in der vergangenen Zeit gut gearbeitet hat, das haben viele andere im gleichen Maße. Wir müssen uns, wollen wir den V. Kongreß der URANIA und das Gespräch mit dem Genossen Erich Honecker verstehen, deutlich machen: Die URANIA steht im Zentrum aller Überlegungen der Partei, jeder Leitung, jedes Genossen, wenn es darum geht, die weltanschauliche Bildung und Erziehung der Bürger unseres Landes zu verstärken, wenn es darum geht, ein modernes marxistisch-leninistisches, dialektisch-materialistisches Weltbild zu vermitteln und auf naturwissenschaftlich-technischem, gesellschaftswissenschaftlichem und medizinischem Gebiet jene allgemeinen Bildungsvoraussetzungen zu schaffen, die der

Lösung der Aufgaben des VIII. Parteitages dienen.

Diese Arbeit wiederum muß sich stützen auf ein hohes ideologisch-theoretisches Niveau der Wissenschaften, das eine der Orientierung der Partei entsprechende Propaganda und Wissenschaftsentwicklung voraussetzt.

Die Gesellschaftswissenschaftler in unserer Republik haben – und das bleibt nicht nur auf die Gesellschaftswissenschaften beschränkt – mit dem am 11. Januar durch das Politbüro unserer Partei bestätigten „Zentralen Forschungsplan der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften der DDR bis 1975“ die – auf dem Politbürobeschluß vom 22. Oktober 1968 aufbauende – Forschungsorientierung bis zum Jahre 1975 erhalten.

Es bedarf, um unserer kollektiven Verantwortung gerecht zu werden, des Studiums des Politbüro-Beschlusses durch alle unsere Gesellschaftswissenschaftler – und nicht nur durch sie – der umfassenden Information der Sektionskollektive über die vielfältigen und bedeuten-

den Aufgaben in Forschung und Wissenschaftsentwicklung, die mit dem Beschluß konkret und absehbar gestellt sind, und einer konstruktiven und schöpferischen Diskussion, die das Wesen dieses Politbüro-Beschlusses und die Bedingungen seiner Erfüllung politisch-ideologisch und leitungs-mäßig-organisatorisch deutlich macht und die Parteilichkeit auf die Lösung der Aufgaben konzentriert.

Ein wesentliches Anliegen des „Zentralen Forschungsplanes“ zielt auf eine massenwirksame Propagandaarbeit als unmittelbaren und untrennbaren Bestandteil der gesellschaftswissenschaftlichen Arbeit. Und das hat mehrere Seiten:

Erstens dürfen Forschungen, Publikationen und Vorträge von hohem theoretischem Niveau nicht nur beschreiben, erläutern oder erklären; sie müssen die Massen mobilisieren; sie müssen aktiv und bewußt eingreifen in die revolutionären Veränderungen unserer Zeit. Wir messen das theoretische Niveau der Forschung und Publikation besonders am gesellschaftlichen Nut-

zen, an der ideologischen Wirksamkeit, am gesellschaftlichen Wirkungsgrad der Arbeitsergebnisse.

Zweitens müssen unsere Gesellschaftswissenschaftler (und das gilt nicht nur für sie) neueste Forschungsergebnisse in die Praxis überleiten. Das ist vorwiegend die Propaganda- und Agitationsarbeit und die Information der Partei über neue und interessante Ergebnisse. Es reicht heute nicht mehr aus, Forschungsergebnisse nur im Ausbildungssprozeß zu verarbeiten.

Und als Drittes scheint mir Hochschullehrer, Forscher und Propagandist der Partei zu sein, sind Seiten einer Aufgabe: den Platz des Wissenschaftlers von heute ausfüllen. Die vom VIII. Parteitag ausdifferenzierte Bestimmung der Stellung und Funktion der URANIA in unserer Gesellschaft verpflichtet uns zum Nachdenken und zu Konsequenzen. Damit möchte ich auf eine zweite Frage antworten:

Welche Stellung erhält die Tätigkeit der URANIA für die Wissenschaftler der Karl-Marx-Universität? Was könnten die nächsten

Schritte zur Verwirklichung des Auftrages der Partei sein?

Ich darf zunächst davon ausgehen, daß im vergangenen Jahre etwa 8 Prozent Vorträge im Bezirk Leipzig, die über die URANIA erhalt wurden, von Angehörigen der Karl-Marx-Universität gehalten wurden. Das zeigt, daß eine Anzahl unserer Genossen in der URANIA auftritt. Darüber hinaus sind viele Wissenschaftler in Leitungsgremien der URANIA tätig. Bereits ein Zahlen-spiel macht aber sichtbar, daß die großen wissenschaftlichen Potenzen der Karl-Marx-Universität noch nicht annähernd für die Unterstützung weltanschaulicher, wissenschaftlicher Bildungsarbeit genutzt werden. Denn: Im Durchschnitt hielt jeder Wissenschaftler 0,7 Vorträge; dabei konzentriert sich die Aktivität auf etwa 100 Genossen bei weit über 3000 Wissenschaftlern unserer Universität. Daraus möchte ich ableiten:

Es sind ideologische Vorbehalte abzubauen und gemeinsame Anstrengungen erforderlich, um den (Fortsetzung auf Seite 4)